

Anke Schekahn

Bio fair-stärken

Die Biobranche greift Ideen aus dem fairen Handel für die heimische Produktion auf

VORSPANN: Im expandierenden deutschen Biomarkt drohen die ursprünglichen Ideale der Biobewegung von der rasanten Entwicklung überrollt zu werden. Jetzt versuchen einige Hersteller, Ideen aus dem fairen Handel auf die hiesige Produktion und Vermarktung zu übertragen. Sie haben den Verein „Bestes Bio – Fair für alle“ gegründet. Dieser setzt sich für einen fairen Umgang entlang der gesamten Wertschöpfungskette ein. Dazu gehört, dass bei weiterverarbeiteten Bioprodukten mit Zutaten aus dem Süden ausschließlich fair gehandelte Ware benutzt wird.

Bio boomt. Immer mehr neue, größere Partner steigen in den Markt ein. Inzwischen reißen sich auch Discounter um Biowaren. Der heimische Rohstoffmarkt ist leergefegt und wird durch Importe ausgeglichen. Die Angst vor unzureichender Kontrollierbarkeit dieser Warenströme kommt auf. Bioskandale werden befürchtet, die einen erheblichen Imageschaden des Ökolandbaus mit sich bringen würden. Die Gefahr nimmt zu, dass in dieser rasanten Marktentwicklung nur noch die Profitmaximierung zählt und dabei die Prinzipien des ökologischen Landbaus unter den Tisch fallen. Diese basieren auf ethischen Grundwerten, zu denen Fairness und Gerechtigkeit gehören.

Die kleinen Naturkost- oder Hofläden haben es immer schwerer, sich auf dem Markt zu behaupten, viele müssen schließen. Der Strukturwandel der konventionellen Landwirtschaft hat auch die Biobetriebe erreicht. Das Schlagwort „Bio in der Konventionalisierungsfalle“ macht die Runde. Die Pioniere, die einst die Biobewegung vorangetrieben haben, werden heute zu Getriebenen auf dem Biomarkt. Es trifft alle, die nicht um jeden Preis rationalisieren und die nicht allein über Masse ihr Einkommen erzielen wollen oder können.

Dabei wird in der Gesellschaft zurzeit eine heftige Debatte um ethische Werte und Fairness geführt, Stichwort Managergehälter oder Nokia. Fair gehandelte Produkte, die die Lebensbedingungen der Bauern und ihrer Familien im Süden verbessern sollen, sind im Aufschwung. Die Kampagne „fair feels good“ hat Transfair-Produkten eine enorme Umsatzsteigerung eingebracht.

Fair funktioniert

Auch in Deutschland tut sich einiges. Angefangen hat es mit der Upländer Bauernmolkerei. 1996 haben 18 Biobauern eine stillgelegte Molkerei übernommen und gemeinsam mit Umweltschützern, Privat- und Geschäftsleuten als „Upländer Bauernmolkerei GmbH“ neu gegründet. Heute liefern bereits 130 Landwirte ihre Milch dorthin. Die Bauern halten die Mehrheitsanteile an der GmbH.

2005 haben die Upländer das Projekt „Erzeuger-*fair* Milch“ gestartet und einen Aufschlag von 5 Cent für den Liter Biomilch genommen, der ohne Abzüge an die Bauern weitergeleitet wurde. Damit sollte ein Signal gegen den damals extrem niedrigen Milchpreis, mit dem die Bauern nicht einmal ihre Erzeugerkosten decken konnten, gesetzt werden. Durch diese Preiserhöhung wurde ein Rückgang des Milchverkaufs um 20 Prozent vorhergesagt. Das Gegenteil trat ein: Die Verbraucher honorierten das Ansinnen, die heimische Landwirtschaft zu stützen, der Milchumsatz stieg sogar um bis zu 30 Prozent.

Unter dem Motto „Alle reden von Bio und Fair. Wir sind's!“ starten nun Unternehmen aus der Bio-Lebensmittelbranche eine bundesweite Initiative, darunter auch die Upländer Bauernmolkerei. Die Unternehmer haben Mitte Februar den Verein „Bestes Bio – Fair für alle“ gegründet. Ziel ist, die originären Werte, aus denen die Biobewegung erwachsen ist, aufrechtzuerhalten, weiterzuentwickeln und der Gesellschaft zu vermitteln. Damit wollen sie sich auf dem zunehmend anonymer werdenden Biomarkt positionieren.

Zu den Grundsätzen des Vereins gehören:

- ein fairer wirtschaftlicher Umgang entlang der Wertschöpfungskette vom Acker bis zum Teller;
- transparente und überprüfbare Herkunft der Rohstoffe;
- hochwertige, genussvolle und gesunde Lebensmittel zu erzeugen und beständig Qualitätskontrollen durchzuführen;
- die Anwendung und Weiterentwicklung von Produktionsweisen, die dem Umwelt- und Klimaschutz nützen,
- die Ablehnung von Gentechnik in der Land- und Lebensmittelwirtschaft;
- Sozial- und Umweltengagement im eigenen Betrieb und in der Region.

Die zertifizierte Ware soll nicht in Discountern, sondern nur in Naturkostfachgeschäften, Bio-Supermärkten, über Direktvermarkter oder im konventionellen Lebensmitteleinzelhandel mit Qualitätsausrichtung angeboten werden. Die Unternehmer wollen eigenverantwortlich dafür Sorge tragen, dass ihre Produkte nicht zu Tiefstpreisen verschleudert werden.

Regionale Produktion zur Ernährung der Bevölkerung ist ein weiteres wichtiges Fairness-Kriterium, um den ländlichen Raum und die bäuerliche Landwirtschaft zu stärken. Dabei geht es auch um die Existenzsicherung bäuerlicher Strukturen im Ausland. Denn weltweit sind mehrheitlich Menschen auf dem Lande vom Hunger betroffen. Regionale Erzeugung und Vermarktung sind daher nicht nur bei uns, sondern gerade auch in diesen Ländern wichtig. Wenn internationale Rohware nötig ist, soll diese aus zertifiziertem fairem Handel stammen.

Glaubwürdigkeit herstellen

Um ihre Glaubwürdigkeit unter Beweis zu stellen, wollen sich die Unternehmer von einer unabhängigen Kontrollstelle prüfen lassen. Dazu wird ein Zertifizierungskonzept auf Basis der oben beschriebenen Grundsätze erstellt.

Die Werte, die wir mit der Erzeugung von Bioprodukten verbinden, entwickeln sich beständig weiter oder verändern ihre Schwerpunkte. Dies zeigt etwa die aktuelle gesellschaftliche Debatte um den Klimawandel oder um die Gentechnik. Deshalb wird ein Beirat eingerichtet. Fachkompetente Persönlichkeiten, die teilweise auch gesellschaftliche Organisationen vertreten und die gesellschaftliche Wertedebatte mitprägen wollen, sollen den Verein im Hinblick auf die Einhaltung und Weiterentwicklung seiner Ziele beraten. Im Beirat vertreten sind bereits unter anderem Slow food international, der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und die Katholische Landjugendbewegung. Auf der „BioFach“-Messe in Nürnberg wurde der Verein im Rahmen einer Pressekonferenz Ende Februar der Öffentlichkeit vorgestellt.

Homepage des Vereins „Bestes Bio – Fair für alle“: www.biofairverein.de